

Arno Camenisch

Ustrinkata

Engeler-Verlag

Es ist der letzte Abend in der Helvezia, der Alkohol fliesst in Strömen wie der junge Rhein, und wes des Herzen voll ist, des geht der Mund über: Jetzt heisst es Austrinken! Noch einmal sitzen sie um den runden Tisch, der Otto, die Tante, der Luis, der Giachen und mit ihnen all die andern, die noch leben oder schon lange tot sind. Arno Camenisch hört ihren tragischen und zugleich komischen Geschichten genau zu, mit seinem präzisen Sinn für den Klang und die Eigentümlichkeiten ihrer Sprache hält er diese von Tod und Vergessen, von Naturgewalten und menschlichen Abgründen, von Hochwassern und Liebeswirren, von Steinschlägen und Händeln bedrohte Welt lebendig. Auf unverkennbar eigenwillige Art beschliesst Arno Camenisch mit "Ustrinkata" nach "Sez Ner" und "Hinter dem Bahnhof" seine äusserst erfolgreiche Bündner Trilogie – es geht alles zu Ende, aber so lange einer noch erzählt, ist das letzte Glas nicht ausgetrunken.

Arno Camenisch, geboren 1978 in Tavanasa in Graubünden, schreibt auf Deutsch und Romanisch (Sursilvan) Gedichte, Prosa und für die Bühne. Er studierte am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel, wo er auch lebt. Mitglied des Spoken-Word-Ensembles Bern ist überall, er gilt als brillanter Performer seiner Texte. Camenischs Texte wurden in 15 Sprachen übersetzt. Zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem ZKB Schillerpreis und Berner Literaturpreis für «Sez Ner» (2010) sowie Berner Literaturpreis 2011 für «Hinter dem Bahnhof».

Veröffentlichungen:

«Sez Ner», Urs Engeler Editor, 2009

«Hinter dem Bahnhof», Engeler-Verlag, 2010

Das Buch: «Ustrinkata»

Prosa deutsch, 100 Seiten,

Engeler-Verlag, Solothurn

Erscheint am 1. Februar 2012

www.arnocamenisch.ch

www.engeler-verlag.com

Ustrinkata, Textbeispiel:

«Wie frisch halten, das ist die Kardinalfrage, sagt der Otto. Ja, sagt die Silvia, ein bisschen Sorge tragen halt, alles eine Frage der Haltung, dann stürzen sie einem auch nicht ins Unglück, eine Aufmerksamkeit manchmal vielleicht wäre denn nicht zu viel verlangt, sagt die Tante, aber davon verstehen solche, die die Büchse Ravioli mit der grossen Axt auf tun, wohl nicht wirklich viel. Jetzt aber, als ob wir auf den Kopf gefallen wären, sagt der Luis, zum Geburtstag eine Hirschzahnkette, und der Braten ist gekocht. Ach was, sagt der Otto, ich habe der Friederike zum Geburtstag, gerade bevor sie einfach so gestorben ist im Herbst, einen Trog Geranien geschenkt. Da wird sie sich sicher sehr darüber gefreut haben, sagt die Silvia und schüttet Schnaps in ihren Caffefertic, mir hat der Pieder aus Puzzatsch mal einen Korb mit exotischen Früchten aus Plastik geschenkt, vielleicht ist es doch besser, wenn du wieder gehst, habe ich gesagt, und nimm deinen Fresskorb doch gleich wieder mit, sie zündet sich eine Select an, jeder macht halt, was er kann. Mir schenkte der Leonardo, der aus Livigno, der hier zwei Sommer lang arbeitete, einen Langlaufdress zum ersten August, einen roten, einer dieser engen mit Reissverschluss, frag mich nicht wozu, dann lieber noch eine Poesia d'amur vom Gion Bi, Blumen, sagt der Alexi und lächelt, ein anderer, ein Waldarbeiter aus Camischolas, sagt die Tante, schenkte mir einen Föhn, einen grünen. Der Werner wollte mir eine Wohnwand schenken, sagt die Silvia, eine dunkle wie die Nacht, oje, ob er diese doch nicht lieber wieder seiner Mutter zurückbringen wolle, habe ich ihn gefragt. Sie trinkt ihren Caffefertic aus, ich nehme dann noch einen, sagt sie, mit dem Teppichklopfer hätte ich dem gegeben. Der Friederike habe ich ein Feuer gemacht, sagt der Otto, ab dann wusste sie. Von Zeit zu Zeit einen Hirsch nach Hause bringen und auf den Küchentisch abstellen, da braucht es keine Worte, sagt der Luis, das ist wohl Liebe genug.»